

Das FREITAGSFAX

Nr. 38 vom 26. September 2003

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. FAX: 07745-919531; E-Mail: freitagfax@t-online.de; Internet: www.freitagfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abowaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagfax.de**

Zurück nach Jerusalem: Die Missionsvision der chinesischen Kirche

Im Folgenden wollen wir in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte einer nationalen missionarischen Vision beschreiben, die heute immer mehr chinesische Christen erfasst: sie wollen das Evangelium „zurück nach Jerusalem“ bringen.

„Die Bibel sagt: Ihr werdet meine Zeugen sein...bis ans Ende der Welt. Wo liegt für uns chinesische Christen „das Ende der Welt?“ Gott hatte Jerusalem perfekt platziert als Ausgangspunkt des Evangeliums, an der Schnittstelle von Europa, Asien und Afrika. „Dies ist Jerusalem, das ich in das Zentrum der Nationen gesetzt habe“ (Hes 5,5). Wir erkannten: der weiteste geographische Punkt auf Erden, an dem das Evangelium gepredigt werden wird, ist: einmal um den gesamten Erdball herum und – zurück nach Jerusalem, dorthin wo alles anfangt!

Die frühen Anfänge dieser Vision: Mark Ma, der Vizepräsident des Northwest Bible Institute gründete zusammen mit Hudson Taylor III die Bewegung „Back to Jerusalem Evangelistic Band“. Mecca Chao, geboren in Linxian, Henan Province, hatte nach seiner Bekehrung eine Vision. Er hatte Gott um Führung für sein Leben gebeten, und plötzlich sah er in der Vision ein Stück Papier vor sich, auf dem das Wort „Mecca“ stand. Kurz darauf hatte er eine Vision von einer Landkarte der Ningxia Provinz, dem Zentrum des Islam in China, mit einer hellen Strasse, die nach Westen führte, welche er eines Tages reisen sollte. Er wurde Teil der Back to Jerusalem Gruppe.

Etwa um 1921 trug Gott einer Gruppe namens „Jesus Family“, gegründet von Jing Dianying, auf, das Evangelium zu Fuß nach Jerusalem zu tragen. Sie waren die ersten, die die Vision „Zurück nach Jerusalem“ hatten. Doch nach einiger Zeit verlor die Gruppe die Vision, die dann aber von einer neuen Gruppe, der „Northwest Spiritual Movement“ (NSM) unter der Leitung von Zhang Guquan aufgenommen wurde. Nach 1940 war es ein junger Mann namens Simon Zao, der zum wichtigsten Vertreter der missionarischen Vision wurde. Hier ein Teil seiner Geschichte:

Noch als junger Mann Anfang 30 wurde Simon Zao zum führenden Evangelisten der NSM. Mitten in einem Schneesturm beteten 3 Gläubige über der Landkarte Chinas, und Gott zeigte ihnen, sie sollen sich auf Xinjiang, die nordwestliche Provinz Chinas, konzentrieren und die Regionen, die sich dahinter anschließen. Zu Fuß, auf Kamelen und manchmal mit Fahrzeugen kamen immer mehr Christen nach Xinjiang, die eine ähnliche Vision hatten, und Ende 1948 waren es etwa 20-30 in dem kleinen Team. Doch zu dieser Zeit übernahmen die kommunistischen Armeen die Kontrolle von Xinjiang und versiegelten die Grenzen. Alle Mitglieder der NSM wurden als Verräter und Deserteure ins Gefängnis gesteckt. Den 5 Hauptleitern wurden äußerst harte Haft-Strafen auferlegt. Simon war der einzige, der schließlich überleben sollte. Damals war Simons Frau schwanger und hatte eine Fehlgeburt. Bald darauf starb sie im Frauengefängnis. In den ersten Monaten versuchten die Wärter noch, Simon von seinem christlichen Glauben abzubringen. Doch bald lernten sie, dass dies nicht funktionierte. Immer wenn er betete wurde er geschlagen, bis er schließlich im Geheimen betete. Die Wärter schlugen ihm eine schwere Holzbank ins Kreuz und traten gnadenlos nach ihm. Da er sich weigerte seinem Gott abzusagen, wurde seine Gefängnisstrafe verlängert und Simon wurde schließlich in die Kohleminen verlegt,

einem unmenschlich grausamen Ort, an dem die meisten nach 6 Monaten starben. Simon war ein kleiner, zerbrechlicher Mann, der jeden Tag tonnenweise Kohle zu hacken und zu transportieren hatte, 14 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche. Viele hundert Gefangene starben innerhalb weniger Monate, doch wie durch ein Wunder Gottes blieb Simon am Leben. Heimlich führte Simon einige seiner Mitgefangenen zu Christus. Simon durfte keinerlei Besucher empfangen, aber er wusste, dass sich sowieso niemand mehr an ihn erinnerte, fernab in dieser moslemischen Grenzstadt, Tausende von Kilometern weg von Zuhause. Seine Verwandten wussten nicht, ob er noch lebte oder ob tot war. Die Jahre wurden zu Jahrzehnten, und mit Simon ging die missionarische Jerusalem-Vision buchstäblich ins Grab. Das Weizenkorn war in die Erde gefallen und gestorben.

Manchmal schaute Simon im Arbeitslager auf die Sterne und erinnerte sich an die Mission, zu Fuß nach Jerusalem zu gehen. Er hatte vernommen, dass seine Frau und das Kind tot waren, und langsam erlosch das Feuer und die Passion für die missionarische Vision in ihm. Am Anfang seiner Gefängniszeit betete Simon oft: „Herr, ich werde selber nie in der Lage sein nach Jerusalem zu gehen, aber ich bete darum, dass Du eine neue Generation von chinesischen Christen erweckst, die die Vision vollenden“.

Nach vielen Jahren des Leidens in der Kohlenmine war Simon fast tot, und die Regierung verlegte ihn zur Zwangsarbeit in eine Chemiefabrik, wobei er giftigen Gasen ausgesetzt war. Dort wurde er von den Mitgefangenen ärger geplagt als von den Wärtern: einmal zogen sie ihn bis auf die Unterwäsche aus und stellten ihn in klirrender Kälte in den Schnee, verspotteten ihn und sagten: „Dein Gott an den du glaubst kann dich ja wärmen!“ In den ersten Minuten war die Kälte wie ein Messer, doch als Simon zu Gott schrie, war es plötzlich wunderbar warm um ihn, bald rannen ihm sogar die Schweißtropfen vom Körper wie in einer Sauna und der Schnee zu seinen Füßen schmolz! Doch nicht immer geschahen solche Wunder. Einmal erlitt er durch die Schläge von Mitgefangenen eine Schädelfraktur. Als er wieder erwachte, war die Stelle allerdings plötzlich geheilt. Simon Zao wurde 30 der 40 Gefängnisjahre hindurch brutal geschlagen.

Urpötzlich, als alter und gebrochener Mann, sein Körper gezeichnet von den Torturen, wurde er 1988 freigelassen. Jungverheiratet, dynamisch und voller Vision war er 1948 ins Gefängnis gekommen. China hatte sich völlig verändert. Niemand wartete mehr auf ihn. Es gelang ihm ein kleines Zimmer zu bekommen. Er blieb dort monatelang, in stillem Gebet. Nach einiger Zeit erfuhren örtliche Christen von ihm, hörten seine Geschichte und brachten ihm Essen und eine Bibel. Die Nachricht von Simon breitete sich bald in viele Teile Chinas aus. Die Gläubigen vor Ort liebten „Onkel Simon“ wie einen Vater, und bald reisten viele zu ihm aus allen Teilen Chinas, um von ihm direkt zu hören. Er wollte keinerlei Aufmerksamkeit für sich, aber schließlich war er bereit, seine Geschichte zu erzählen: nach 40 Jahren Schweigen erfasste die alte Missionsvision viele tausend Herzen wie ein Feuer, viele Tränen flossen. Gott gab „Uncle Sam“ noch mal 13 Jahre des Dienstes, in dem er mit dem allergrößten Respekt von der Kirche Chinas behandelt wurde. Simon Zao ging heim zu seinem Herrn am 7.12.2001, umgeben von Christen, die ihn liebten – und im Bewusstsein, dass die Vision lebt.“

Quelle: www.backtojerusalem.com; P.O. Box 23132, Jerusalem 91230, Israel